

Exposés der Vorträge
und kurzbiografische Notizen
der Referentinnen und Referenten
der 35. Jahrestagung der GPPP
zum Thema



„KINDHEIT IST POLITISCH !“

5. - 7. März 2021

Burghard Behncke

Auf dem Wege zur mutterlosen Gesellschaft am Sonntag, 7.3.2021

Schon seit langem ist bekannt, dass nicht wenige Kinder unter reduziertem Vaterkontakt bis hin zur Vaterlosigkeit zu leiden haben. Nun erleben sie vermehrt, sogar bereits im zweiten und dritten Lebensjahr, auch die häufige Abwesenheit ihrer Mutter. Ein wesentlicher Grund hierfür ist wirtschaftlich bedingt: neben Vätern sollen auch Mütter früh und umfassend am Erwerbsleben teilnehmen. Auf ihnen lastet ein entsprechender Druck, während zeitlich intensives mütterliches Engagement selbst ihren kleinen Kindern gegenüber, nur zu leicht abgewertet wird. Dabei bleiben kindliche Grundbedürfnisse unberücksichtigt. Als Kompensation für den zunehmend eingeschränkten Bezug zur Familie, insbesondere zur Mutter, werden in atemberaubender Geschwindigkeit staatlich geförderte Kinderkrippen neu eingerichtet. Trotz aller gegenteiligen Bekundungen zeigen zahlreiche, hier teilweise referierte Studien, dass Krippenerziehung mit erheblichen körperlichen und psychischen Risiken für die kindliche Entwicklung verbunden ist. Zweifellos wird dieser derzeitige Trend für Familien und die Gesellschaft erhebliche Folgen haben. Diese werden aber nur wenig reflektiert. Zur Abwehr von Schäden sind ein Umdenken und alternative pädagogische und finanzielle Modelle notwendig.

Burghard Behncke, Diplom-Pädagoge, Ehemaliger Dozent für Psychologie und Pädagogik an einer Fachschule für Sozialpädagogik, Studiendirektor i.R., langjähriger Leiter einer sozialpädagogischen Bildungseinrichtung und nun freier Schriftsteller in Berlin. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die Entwicklung des Kindes in der Familie und der außerfamiliären Betreuung.

Rainer Böhm

Individuelle und gesellschaftliche Auswirkungen früher Eltern-Kind-Trennungen am Samstag, 6.3.2021

Frühe und regelmäßige Eltern-Kind-Trennungen, teilweise bereits ab dem Säuglingsalter, nehmen in vielen westlichen Gesellschaften zu. Studien der letzten 25 Jahre, sowohl mit bildungsökonomischen als auch mit psychologischen oder neurobiologischen Ansätzen, liefern zahlreiche Ergebnisse, die Anlass geben, diese Praktiken kritisch zu hinterfragen. Stößt unser kapitalistisches Wirtschaftsmodell neben planetar-ökologischen zunehmend auch an bio-psycho-soziale Grenzen des Menschen? Der Vortrag beleuchtet diese Fragestellung aus sozialmedizinischer und bindungstheoretischer Perspektive.

Rainer Böhm, Dr. med., Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin, Schwerpunkt Neuropädiatrie, Leiter des Sozialpädiatrischen Zentrums in Bethel, Bielefeld. Er ist Co-Autor zum Positionspapier Krippenqualität, Sachverständiger beim Familienausschuss des Deutschen Bundestags und Dozent an der Ärztlichen Akademie für Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen in München.

Jürgen Borchert

Warum und wie Familienpolitik wieder Politik für Familien werden muss und kann am Sonntag, 7.3.2021

„Das Patriarchat beruht auf dem Urakt der Negation der Notwendigkeit von Geburt und Reproduktion“ (Ernest Bornemann). Versinnbildlicht wird dieses Theorem im Urmythos Europas, nämlich der „Geburt“ der griechischen Göttin Pallas Athene, die in voller Kriegsrüstung der im Streit mit der Axt gespaltenen Stirn des Zeus entsprang. Athene war die Göttin der Wissenschaft und des Rechts: der prägenden Disziplinen des Abendlands.

Naturverleugnung durchzieht unsere Kultur bis heute. Besonders plastisch wird ihre ökosoziale Asymmetrie in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, die Privathaushalte ex definitione zu Orten des Konsums erklärt und die investiven Leistungen der Familien, vor allem der Mütter, bei der „Produktion“ des allesentscheidenden Humankapitals leugnet. Der berühmte Nationalökonom Friedrich List brachte den Widersinn dieses Wirtschaftsverständnisses schon 1856 auf den ätzenden Nenner, in diesem Weltverständnis sei „wer Schweine erzieht, ein produktives, und wer Menschen erzieht, ein unproduktives Mitglied der Gesellschaft.“ Seine reinsten Ausprägungen findet dieser Irrsinn, der unser Denken, Fühlen und Handeln lenkt, heute im Sozialrecht- mit den mehrfach fatalen Folgen der doppelten Kinderarmut. Beim Bundesverfassungsgericht warten nach dem „Trümmerfrauenurteil“

(1992) und dem „Kinderbeitragsurteil“ zur Pflegeversicherung (2001) derzeit neue Verfahren zu diesen Grundsatzfragen auf Entscheidung. 2020 dürfte es soweit sein.

Jürgen Borchert, Dr. iur., Sozialrichter und Politikberater, bis Dezember 2014 Vorsitzender Richter des 6. Senats des Hessischen Landessozialgerichts in Darmstadt. Jürgen Borchert gilt als ausgewiesener Sozialexperte im Bereich der Familienpolitik und als »Sozialrebell«.

Sarah Burgard

**Die gesellschaftliche Verantwortung für die primäre Eltern-Kind-Beziehung:
Erfahrungen aus der vorgeburtlichen Mutter-/Vater-Kind-Beziehung**
am Samstag, 6.3.2021

Weit mehr als bisher angenommen prägen die vorgeburtliche Zeit, die Geburt und die ersten Monate nach der Geburt unser gesamtes Leben. Die Bindungsentwicklung hat ihre Wurzeln in der Pränatalzeit. Vorgeburtliche Belastungen und eine traumatische Geburt können die Bindungsentwicklung nachhaltig stören. Eine gesellschaftliche Verantwortung besteht darin, die frühe Eltern-Kind-Beziehung zu fördern. Erfahrungen aus der Bindungsanalyse, der vorgeburtlichen Mutter-/Vater-Kind-Beziehung, zeigen wie positiv sich diese Form der Prävention auf die Bindungsentwicklung auswirken kann und an welchen Stellen gegebenenfalls ein Umdenken wünschenswert wäre.

Sarah Burgard, Diplom-Pädagogin, begleitet als Bindungsanalytikerin Schwangere mit der vorgeburtlichen Mutter-Kind-Bindungsförderung nach Hidas und Raffai. Zusammen mit ihrem Mann arbeitet sie als Babytherapeutin. Sie ist ausgebildet als Elternbegleiterin und SAFE-Mentorin - Sichere Ausbildung für Eltern, zudem in den Bereichen Bindungsbasierter Beratung und Therapie, Pränatalpsychologie und Frühe Hilfen. Sarah Burgard leitet Fortbildungen für Fachkräfte und mehrere spezielle bindungsorientierte Eltern-Kind-Gruppen. Sie ist Autorin des Buches „Bindung als Schlüssel zum Leben – Die Rolle von Schwangerschaft und Geburt“ und Mitglied in der ISPPM - Society for pre- and perinatal Psychology and Medicine.

Bettina Duesmann

Unser erstes Zuhause: Die Bedeutung des Umgangs mit Schwangerschaft und Geburt.

am Samstag, 6.3.2021

Das primäre Adaptationssystem reift in der Zeit von der Konzeption bis zum Ende des ersten Lebensjahres. Es bildet die Grundlage dafür, wie wir im späteren Leben mit Reizen umgehen, uns regulieren und gesundbleiben können. In der Psychoneuroendokrinoimmunologie (PNEI) wird das Zusammenspiel der Prozesse in den verschiedenen Ebene erforscht. Inwieweit haben diese Erkenntnisse Eingang gefunden in unsere Sicht auf Schwangerschaft und Geburt? Was bedeutet es, wenn unser Anpassungssystem in der Zeit geprägt wird, in der Mutter und Kind aufs engste durch Schwangerschaft und Stillzeit miteinander verbunden sind? Wie stärken wir als Gesellschaft Frauen in diesem Übergang zum Mutterwerden? Wie stärken wir auch Männer auf dem Weg ins Vaterwerden? Was tut Not, um den Kindern einen guten Start zu geben? Eine Hebammensicht.

Bettina Duesmann, Hebamme, BSc Midwifery, Bindungsanalyse, Hypnobirthing, Geburtshaus Tübingen.

Sven Fuchs

Kindheit ist politisch!

am Samstag, 6.3.2021

Haben Kindheitserfahrungen Folgen? Ja, natürlich haben sie das! Es ist kaum vorstellbar, dass jemand diese allgemeine Frage mit einem Nein beantworten würde. Erstaunlicherweise wird diese Frage relativ selten (und wenn, dann noch seltener systematisch) auf Phänomene wie politische Gewalt bzw. Extremismus, Terrorismus, Krieg und Diktaturen bezogen. In dem Vortrag wird den Kindheitsbedingungen von Extremisten/Terroristen, NS-Tätern, US-Präsidenten (inkl. Donald Trump) und auch diktatorischen politischen Führern nachgegangen. Selbst durchgeführte Biografieforschung und die Auswertung vorhandener Extremismus-Studien dienen dabei als Grundlage. Ergänzend werden auch die Kindheitsbedingungen (mit Fokus auf Gewalterfahrungen) der Allgemeinbevölkerung ausgewählter Länder (z.B. USA, Irak, Afghanistan, Syrien, Palästinensische Autonomiegebiete und Nigeria) in den Blick genommen. Abschließend soll diskutiert werden, warum trotz all der vorhandenen wissenschaftlichen Belege und Daten die politisch-gesellschaftlichen Folgen von Kindheitserfahrungen öffentlich und auch in vielen Wissenschaftsbereichen kaum Thema sind.

Sven Fuchs, Unternehmer, unabhängiger Gewaltforscher, Psychohistoriker, Buch: „Kindheit ist politisch!“, Blogger, Mitglied der GPPP.

Maria Fürstaller

Bildung der Gefühle in Zeiten der Optimierung und Ökonomisierung am Beispiel der Eingewöhnung von Kleinst- und Kleinkindern in Kindertagesstätten
am Samstag, 6.3.2021

Innerhalb der Pädagogik der frühen Kindheit wird durchaus kontrovers diskutiert, was Kindergärten, Kinderkrippen oder Kindergruppen zu leisten haben – worin also ihre „primäre Aufgabe“ besteht. Im Rahmen des Beitrags werden zunächst zentrale Diskurse rund um diese Frage skizziert, um daran anschließend kurz auf bestehende bildungsökonomische Argumentationsfiguren sowie damit verbundene Optimierungstendenzen der pädagogischen (Bildungs-)Arbeit einzugehen. Am Beispiel der sogenannten Eingewöhnung wird schließlich diskutiert, ob und in welcher Weise die „primäre Aufgabe“ der (Bildungs-)Arbeit in frühpädagogischen Einrichtungen vor allem darin besteht, den Kindern Erfahrungs- und Beziehungsräume zu eröffnen und zu ermöglichen, die ein Erkunden und Erforschen der „inneren“ und „äußeren“ Welt erlauben. Bildung in diesem Sinne versteht sich als transformativer Prozess, der „Innen“ und „Außen“ verbindet und der sich nicht optimieren lässt. Der Beitrag schließt mit einigen Bemerkungen bzw. Überlegungen zur (tertiären) Aus- und Weiterbildung von PädagogInnen bzw. ErzieherInnen.

Maria Fürstaller, Dr., Lehrt und forscht am Studiengang Sozialmanagement in der Elementarpädagogik an der FH Campus Wien. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind u.a.: frühe Transitionsprozesse, Professionalisierung in der Elementarpädagogik, Buch: „Wenn die Melodie des Abschieds kein Gehör findet. Eine psychoanalytische Untersuchung zur Eingewöhnung in Kitas.“

Ludwig Janus

Kindheit ist politisch – psychohistorische Perspektiven
am Freitag, 5.3.2021

Die Geschichte der Kindheit ist ein zentrales Thema der Psychohistorie und ihr ist es zu verdanken, dass die Dramatik der Bedingungen der Geschichte der Kindheit und deren Bedeutung für eine Gesellschaft in die öffentliche Wahrnehmung kamen. Heute ist die Wechselwirkung zwischen den Kindheitsbedingungen und der späteren Lebensgestaltung auf der individuellen Ebene allgemein akzeptiert. Diese Wechselwirkung gilt aber genauso für die kollektiven Kindheitsbedingungen in einer Gesellschaft, so dass deren spätere Friedensfähigkeit und die Konfliktfähigkeit ihrer Mitglieder wesentlich von der Qualität der frühen Kindheitsbedingungen abhängen. Darum sollte diese Thematik ein wichtiges Thema in der politischen Diskussion und für den Umgang mit Schwangerschaft, Geburt und früher Kindheit sein.

Ludwig Janus, Dr. med., Psychoanalytiker und Psychotherapeut in eigener Praxis in Dossenheim bei Heidelberg. Veröffentlichungen zur Pränatalen Psychologie und zur Psychohistorie. Mitglied verschiedener Fachgesellschaften, u. a. „Der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft“ (DPG), der „International Society for Prenatal and Perinatal Psychology and Medicine“ (ISPPM), der „Deutschen Gesellschaft für Psychohistorische Forschung und politische Psychologie“ (DGPPP), der „Arbeitsgruppe für Bindungsanalyse“ und der „Arbeitsgruppe für pränatal fundierte Psychotherapie“.

Klaus Käppeli-Valaula

Systeme brechen Kinder – Kinder sprengen Systeme?

am Samstag, 6.3.2021

Die Zahl an Kindern, die bei der Integration in eine Gruppe wie Kinderkrippe, Kindergarten, Schule in unterschiedlicher Weise Mühe bekunden, nimmt zu. Was möchten uns die Kinder damit sagen? Verstehen wir ihre Botschaft, die an ganz verschiedene Systeme gerichtet ist? Wenn das Kind mit Themen aus der Familie zu tun hat, kann die Schule nicht abseits stehen. Die Schule ist aufgefordert, ihre teils starren Strukturen beweglicher zu gestalten. Alle Kinder über den gleichen Leisten zu schlagen, kann viele Kinder in ihrer Persönlichkeit brechen. Kinder machen uns möglicherweise darauf aufmerksam, dass unser Schulsystem eine neue Ausrichtung braucht. Sie wehren sich oft mit bewundernswerter Ausdauer, dass ein überholtes System verändert werden muss. Sie möchten sich wohl und willkommen fühlen. Mit Blick auf die prä- und perinatale Geschichte des Kindes gibt es konkrete Schritte, den Kindern zu helfen. Sie brauchen eine andere Herangehensweise, um ihren Weg ins Leben zu finden und zu gehen. Die Schule ist herausgefordert, ihre Glaubenssätze zu reflektieren und u.U. damit zu brechen. Kinder wünschen sich mutige Politiker und Pädagogen.

Klaus Käppeli-Valaula, Dipl.-Psych., Fachpsychologe für Psychotherapie, Kinder- und Körperpsychotherapeut, ehem. Schulpsychologe, Familien mit Kindern jeglichen Alters mit schwierigen Erfahrungen während Schwangerschaft und Geburt und nachfolgenden Verhaltensproblemen. Mitglied der ISPPM Schweiz und ISPPM e.V. Buch: „Die Schule – Geburts- und Lebensraum des Kindes.“

Erwin Leßner

Die politische Dimension der Kindheit in der Tradition der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP) e.V.

am Freitag, 5.3.2021

Die DAP, auch Berliner Schule der Psychoanalyse genannt, knüpft an einige der Grundkonzepte der Psychoanalyse an und verbindet sie mit Gruppenkonzepten, die seit den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts entwickelt wurden. Dabei hat die Sicht auf den Menschen als ein Gruppenwesen seine psychische Entwicklung als Niederschlag seiner zwischenmenschlichen Begegnungen begreifbar werden lassen. Günter Ammon, der Gründer der DAP, hat bereits 1979 die Ergebnisse einer Studie über Kindesmord und Kindesmißhandlung in Deutschland veröffentlicht. Er betont darin, "dass die größte und früheste Minderheit, nämlich die Kinder, weniger Fürsprecher und Beschützer in der Gesellschaft haben als z.B. der deutsche Tierschutzverein den Tieren bietet". Ein wesentliches Ergebnis jener Untersuchung war, dass aus Misshandlungsoffern Täter werden, die zu einem Fortbestand gesellschaftlicher Muster von Gewalt und Unterwerfung beitragen.

Die durch die soziologischen Veränderungen geschwächte Kleinfamilie kann heute nicht mehr allein die Grundbedürfnisse ihrer Mitglieder erfüllen. Sie ist darauf angewiesen, sich Schutz und Verständnis gebenden Gruppen zu öffnen. Ebenso brauchen wir eine Anstrengung Aller für eine Politik, die konsequent ein Klima gesellschaftlicher Gleichberechtigung und wachsender Emanzipation aller bislang unterdrückten Menschen fördert.

Erwin Leßner, Dipl.-Psych., Psychoanalytiker für Erwachsene und Kinder/Jugendliche mit Praxis in Dachau; Gruppenanalytiker; Dozent am Münchner Lehr- und Forschungsinstitut der Deutschen Akademie für Psychoanalyse; langjährige Arbeit als Kindertherapeut und Supervisor in heilpädagogischen Kinderheimen. Forschungsinteresse: Persönlichkeitsentwicklung, Politisierung und Demokratisierung.

Otwin Linderkamp

Der Umgang mit dem kranken und frühgeborenen Kind. Die Perspektive der Gesellschaft, der Spezialisten, der Eltern

am Samstag, 6.3.2021

45 Jahre nachdem John Bowlby seine erste Studie zur Bedeutung der Mutter für ihr neugeborenes Kind (*Maternal care and mental health*, 1951) und 15 Jahre nachdem Ernest Freud seine erste Schrift gegen die Trennung der Mütter von ihren kranken und

frühgeborenen Kindern (Notes of some psychological aspects of neonatal intensive care, 1980) veröffentlichte, hatte Marina Marcovich (eine Wiener Kinderärztin und Neonatologin) den Mut, statt eingreifender Intensivmedizin die Frühgeborenen in Känguru-Lage auf die Brust der Mutter zu legen. Obgleich Sterblichkeit und Hirnschäden der Frühgeborenen durch die „sanfte“ Betreuung drastisch abnahmen, sahen viele Neonatologen darin körperliche Misshandlung oder gar fahrlässige Tötung. Eltern und Medien waren dagegen begeistert. Dank intensiver Forschung, vor allem in den USA und Skandinavien, konnte sich das Konzept „Minimierung der Intensivmedizin und Maximierung der Zuwendung“ schließlich durchsetzen.

Basierend auf den Erkenntnissen von Marina Marcovich entwickelten wir in Heidelberg seit 1995 das Konzept der Entwicklungsfördernden familienorientierten individuellen Betreuung (EFIB) Frühgeborener und kranker Neugeborener. Tägliche „Känguru-Betreuung“ durch die Mutter oder den Vater in der Intensivstation und die Einrichtung von „Känguru-Stationen“, in denen Mütter oder Väter 24 Stunden mit ihrem Kind zusammen sein können, wurden Teil der Behandlung. Wir beobachteten ebenfalls eine Abnahme der Sterblichkeit der Frühgeborenen <1500 g Geburtsgewicht um 50% und bei den überlebenden Frühgeborenen einen Rückgang von Hirnblutungen um über 50%.

Die Corona-Pandemie hat schlagartig die über Jahre mühsam durchgesetzten, inzwischen aber medizinisch und gesellschaftlich anerkannten Konzepte der gemeinsamen Betreuung von Mutter und Kind in den Geburts- („rooming in“) und Kinderkliniken („Känguru-Betten“) blockiert. In der ersten Corona-Welle von März-Juni 2020 durften in vielen Geburtskliniken die Partner nicht mehr bei der Geburt anwesend sein, Mütter und neugeborene Kinder wurde bis zur Entlassung getrennt, wenn die Mutter das geringste Risiko zu einer Corona-Infektion aufwies, Eltern durften ihre kranken Kinder in Kliniken nicht oder nur kurzzeitig besuchen. Eltern mit Verdacht oder Nachweis von Corona-Viren (CoV-2) wurde der Besuch ihrer kranken oder frühgeborenen Kinder strikt verboten. Eltern berichteten, sie hätten ihr frühgeborenes Kind nie besuchen dürfen, es sei verstorben und selbst nach dem Tod durften sie ihr verstorbenes Kind nicht im Arm halten. Nähe zwischen Eltern und Kindern wurde plötzlich als Infektionsgefahr gesehen und, wenn kontrollierbar, unterbunden. In der 2. Welle hat der massive Druck von Eltern und Selbsthilfegruppen gegen Politik und Kliniken dazu geführt, dass die Restriktionen gelockert wurden.

Wir müssen uns fragen, wie es dazu kommen konnte, dass die Corona-Pandemie in vielen Kliniken dazu führte, die Betreuung kranker Kinder und ihrer Familien in die frühere hierarchisch-autoritäre, rigide und inhumane Versorgung zurückzuführen. Die Verantwortung hierfür liegt nicht allein bei den Kliniken, sondern auch bei der Politik (und damit der Gesellschaft), die in den Landesverordnungen zur Corona-Bekämpfung die Erlaubnis von Besuchen überwiegend den Kliniken übertrugen (<https://isppm.ngo/das-kind-im-krankenhaus-kein-besuch-von-vater-oder-mutter-2/>). In den letzten Jahren erschienen zahlreiche Studien, die zeigen, wie wichtig der frühe Eltern-Kind-Kontakt für die Entstehung einer stabilen Eltern-Kind-Bindung, die gesunden Entwicklung des Verhaltens, der Motorik, des Lernens, ja der gesamten Hirnentwicklung des Kindes ist. Überdies ist die Trennung des neugeborenen Kindes von seinen Eltern medizinisch sinnlos, da reife und unreife Neugeborene sehr selten von CoV-2 angesteckt werden und im Falle einer Ansteckung sehr selten erkranken.

Die medizinisch sinnlose, aber für Kind und Eltern gefährliche rigorose Trennung von Kind und Eltern legt den Verdacht nahe, dass infolge der Corona-Pandemie überwunden geglaubte

autoritäre Strukturen der Medizin wieder aufgebrochen sind und die Erkenntnisse der Bedeutung des frühen Zusammenseins von Kind und Eltern erneut ignoriert werden,

Otwin Linderkamp, Prof. Dr. med., Ehemaliger Leiter der Klinik für Neonatologie an der Universität Heidelberg, Hygienearzt, Mitglied des IPPM, Wiss. Beirat der ISPPM. -

Peter Petschauer

Autoritäre Persönlichkeiten am Samstag, 6.3.2021

Autoritäre Männer sind in vielen Teilen der Welt im Aufmarsch. Die Frage müsste sein: Warum ist das kein isoliertes Phänomen? Die längere Erklärung" Autoritäre Männer haben in vielen Teilen der Welt Regime aufgestellt. Wir sehen und hören täglich ... sie sind nicht am Wohlbefinden ihrer Mitbürger interessiert, sondern daran, Macht über sie auszuüben, und jeder Trick wird zu diesem Zweck ausgebeutet. Wie kommen diese Männer an die Macht, wie bleiben sie an der Macht und wie fallen sie manchmal ab?

Peter W. Petschauer, Dr. Phil., Dr. h.c. Emeritierter Professor für europäische Geschichte an der Appalachian State University (Boone, NC), 1968-2006. Publikationen hauptsächlich über Geschichte der Kindheit, Frauen und Trauma. Neueste Bücher: An Immigrant in the 1960s. Finding Hope and Success in New York City (2020) und ein Gedichtbuch, Hopes and Fears. Past and Present (2019).

Franz Ruppert

Die Täter-Opfer-Dynamik am Samstag, 6.3.2021

Aus den Opfern frühkindlicher Traumata, die diesen in der Regel nicht bewusst ist, werden mit Notwendigkeit Täter, die andere Menschen in ihre Trauma-Reinszenierungen verwickeln.

Sie tun das meist ohne ein Gefühl der Verantwortung. Wie Trauma-Opfer Opferhaltungen entwickeln, so entwickeln auch Trauma-Täter Täterhaltungen als Trauma-Überlebensstrategien. Sie müssen das tun, weil sie nicht nur andere, sondern auch sich selbst durch ihre Taten psychisch traumatisieren. Auf diese Weise entsteht in vielen Menschen eine hochkomplexe psychische Struktur mit zahlreichen Abspaltungen und Trauma-Überlebensstrategien, aus der im Grunde das gesamte Spektrum psychischer wie gesellschaftlicher Problemlagen abgeleitet werden kann. Die von mir entwickelte Identitätsorientierte Psychotherapie (IoPT) kann Menschen dabei helfen, grundlegend aus Täter-Opfer-Dynamiken auszusteigen und endlich zu leben, statt nur zu überleben.

Franz Ruppert, Prof. Dr., Dipl.-Psych., Psychologischer Psychotherapeut, Professor für Psychologie, Psychotraumatologie, Entwickler der Identitätsorientierten Psychotherapie (IoPT). Buch: „Wer bin ich in einer traumatisierten Gesellschaft. Wie Täter- und Opferdynamiken unser Leben bestimmen und wie wir uns daraus befreien.“

Astrid Thomé

Gruppen in Wechselwirkung. Der Psychoanalytische Kindergarten der Deutschen Gesellschaft für Gruppendynamik und Gruppenpsychotherapie am Freitag, 5.3.2021

Im Konzept unseres psychoanalytischen Kindergartens hat die Gruppendynamik einen zentralen Stellenwert. Sei es der Blick auf die Kinder in ihrer eigenen Familiengeschichte und ihrer Verhaltens- und Wirkweisen in der Kindergruppe, sei das sich zu oft und schnell einstellende Rollenverhalten, die Position die ein Kind innerhalb der Gruppe einnimmt und in der es oftmals verharren muss bzw. festgehalten wird #– als Mitläufer, Rebell, Clown, krankes Kind, Sündenbock, Wächter, Schlichter, Mobbingopfer, Täter u.a. Neben anderen psychosozialen Aufgaben möchten wir dem Kind dazu verhelfen, aus diesen schon früh stattfindenden und oftmals nachhaltig wirksam werdenden Fixierungen herauszukommen. Hierfür erfährt das Team Unterstützung in regelmäßiger gruppenanalytischer Supervision und den Eltern werden Gruppen angeboten, in denen sie sich möglichst frei in ihren Sorgen, ihren Freuden, in Beunruhigungen und Verunsicherungen bezogen auf ihre Erfahrungen als Eltern mitteilen können. Die Mehrpersonenperspektive, man kann auch von der Mehrstimmigkeit der Gruppe sprechen, sollte das Geschilderte bzw. die Emotionen der Berichtenden zum Günstigen hin, in eine Erweiterung der Wahrnehmung und des Denkens transformieren. Oftmals geht es um Schuldgefühle, manchmal um Konflikte, manchmal auch um Konflikte zwischen Erziehern und Eltern.

Diese Gruppen – Erziehergruppe, Elterngruppe und Kindergruppe – haben einen wechselseitigen Einfluss aufeinander, es werden Widerspiegelungsphänomene sichtbar, die

ihrerseits raum- und zeitübergreifenden Charakter haben. Eine Forschungsarbeit zu diesen Wechselwirkungen wird zur Illustration der Möglichkeiten und Besonderheiten dieser Arbeit herangezogen.

Astrid Thomé, M.A., Psychologische Psychotherapeutin, Psychoanalytikerin, Gruppenpsychotherapeutin, Lehr- und Kontrollanalytikerin (DAP/DGG), Lehrtherapeutin/Supervisorin (PTK/BLÄK). Leiterin des Fachbereichs Analytische Gruppenpsychotherapie, seit 2014 Institutsleitung des Münchner Lehr- und Forschungsinstituts der Deutschen Akademie für Psychoanalyse (DAP).

Silke Johanna Zeising

Wie geht es Kleinkindern in den Kitas und Krippen wirklich? Die Realität des Krippenalltags.

am Sonntag, 7.3.2021

Immer mehr Eltern geben ihre Kinder spätestens mit einem Jahr in Fremdbetreuung. Dieser Schritt wird inzwischen aus einer Selbstverständlichkeit heraus gegangen und ist von dem Versprechen begleitet: „Die Kinder profitieren in hohem Maße von der frühkindlichen Betreuung“. Dies kann ich aus meiner langjährigen Praxis leider nur bedingt bestätigen.

Auf Seiten der Eltern gibt es auf Grund der vielen Informationen, welche oft nicht mehr hinterfragt werden, feste Vorstellungen darüber, wie Familie heute gelingen soll.

Meiner Erfahrung nach wird es immer schwieriger für Eltern hinzuspüren, wahrzunehmen was die eigentlichen Bedürfnisse der Kinder und des „Organismus Familie“ sind, um sich gesund entwickeln zu können. Ich möchte Sie zu einem Ausflug in den Krippenalltag einladen. Ein besonderer Blick gilt hier dem Wohlbefinden der Kinder und der Lebensrealität der Familien mit Kindern in Fremdbetreuung.

Silke Johanna Zeising, Seit 12 Jahren Erzieherin, seit 2013 Waldorferzieherin. Sie arbeitet überwiegend mit Kindern in Gruppen unter drei Jahren im Waldorfskindergarten. Ihr besonderes Anliegen ist, die Bedingungen der Kinderbetreuung außerhalb der Familie für die Kinder immer weiter zu verbessern.